

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 65 (1990)
Heft: 11: Küche und Bad

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gemeinsam handeln

GV des Verbandes der CH-Produktivgenossenschaften des Baugewerbes

Von Benni Beckmann

EG 92, EWR sowie die Jahrtausendwende beschäftigten die Genosschafterinnen und Genosschafter an der Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Produktivgenossenschaften (VSP). Die GV war sich einig: Jetzt müssen auch Unternehmen mit genossenschaftlicher Struktur eine exakte Standortbestimmung vornehmen und mehr tun für die berufliche Aus- und Weiterbildung. Im abgelaufenen Geschäftsjahr sind die Einnahmen in die Verbandskasse – die an die Umsätze der 25 angeschlossenen Genossenschaften gekoppelt sind – leicht zurückgegangen. Höhere Zinseinnahmen machen den Minderertrag mehr als nur wett. Der Solidaritätsfonds hat eine komfortable Höhe erreicht, die genügt, die statutarischen Leistungen zu erbringen, so dass er auch heuer nicht durch die Mitgliederfirmen gespiesen wird.

Präsident P.O. Fraefel (Bern) fügte seinen Begrüssungsworten an, dass diesmal kein Gastreferent eingeladen worden sei, weil man nicht immer auf denselben Pfaden gehen, sondern Neues wagen möchte. In einer Schweigeminute wurde des verstorbenen Ehrenpräsidenten Hans Haldemann gedacht, der über Jahrzehnte hinweg engagiert die Genossenschaftsidee gefördert und als Präsident dem VSP und der Gartenbaugenossenschaft Zürich seine ganze Schaffenskraft gewidmet hat.

Die Produktivgenossenschaften im Jahre 2000

Auf eine gehaltvolle Rede mit aktuellen Inhalten brauchten die Genosschafter und Genosschafterinnen trotzdem nicht zu verzichten. P.O. Fraefel referierte über die EG 92 und über die Zukunft der Produktivgenossenschaften. Im Anschluss ergab sich eine Diskussion, in der Erwartungen und Ängste der Genosschafter und Genosschafterinnen ausgesprochen wurden. Es war – so hörte



V.l.n.r.: Willi Morger (Kassier), P.O. Fraefel (Präsident), Roland Roost (Sekretär)

Foto: GBH

man allenthalben – eine angeregte GV wie schon lange nicht mehr.

Nach einer Analyse des EG-Binnenmarktes mit seinen 320 Millionen Konsumenten und Konsumentinnen sowie der möglichen Stellung der Schweiz zu diesem Wirtschaftsgiganten kam P.O. Fraefel auf das Thema zu sprechen, das die VSP-Mitglieder vordringlich beschäftigt: Wie sieht es mit den Produktivgenossenschaften im Jahre 2000 aus?

Fraefel klammerte nicht aus, dass die alten Tugenden wie Fleiss, Exaktheit, Pünktlichkeit nicht mehr so viel gelten wie früher. Heute sind Abstraktionsvermögen, Flexibilität und Innovation vonnöten, damit sich ein Unternehmen behaupten kann. Er ist der Meinung, dass Klein- und Mittelbetriebe flexibler sind als grosse Konzerne, doch dürfen erstere ihre Augen nicht vor den auf sie zukommenden Problemen verschliessen.

Er stellte sich voll und ganz hinter die genossenschaftliche Struktur. Sie ist mit ihrem menschlichen Klima, ihren ganzheitlichen Arbeitsabläufen ein unabdingbarer Gegenpol zu den kapitalistisch geführten hierarchischen Betrieben. Genossenschaften sind auf ihre Art innovativ und liefern Qualitätsarbeit, geschickt nutzen sie Marktnischen aus.

Doch all dies entbindet sie nicht, immer wieder Neues zu (ver-)suchen, innovativ und kreativ zu sein, die Nase vorne zu halten inmitten des ständigen Wandels. Eine exakte Standortbestimmung und Analyse des einzuschlagenden Kurses für das Jahr 2000 ist für Produktivgenossenschaften jetzt dringend notwendig, sagte Fraefel. Insbesondere müssen bei der Aus- und Weiterbildung erhöhte Anstrengungen unternommen werden. Durch die

erwartete Überalterung und den Geburtenrückgang gebe es künftig auch viel weniger Lehrlinge. Deshalb müsse alles getan werden, um die Abwanderung von Fachkräften – beispielsweise in die reine Dienstleistungsbranche – zu stoppen.

Nicht nur Hände – auch Köpfe

Die Ausführungen des Präsidenten fielen auf fruchtbaren Boden. Es wurde über die eigene Situation reflektiert. Ein Genosschafter beklagte sich beispielsweise über mangelnde Solidarität innerhalb des VSP, die Mitglieder kommunizierten zu wenig miteinander, koordinierten die Arbeitsmöglichkeiten kaum. Dass dies in einem gewissen Masse zutrifft, dass auch ganz allgemein zwischen Genossenschaften kein ausgeprägtes Miteinander herrscht, zeigt der Jahresbericht 89, wonach 67 Prozent der Arbeit der VSP-Mitglieder für Private, 11,4 Prozent für die öffentliche Hand und nur 21,6 Prozent für Genossenschaften ausgeführt wurden.

Weitere Kritik kam der nicht zeitgemässen Entlohnung für die Kaderleute zu. Auch deshalb wandern gute Leute ab. Heute genügt die Arbeit von Hand nicht mehr, wurde schmunzelnd bemerkt, es braucht auch Köpfe. Es erfolgte schliesslich der Antrag, das Sekretariat des Verbandes zu professionalisieren, das heisst, ein Vollamt zu schaffen. Die notwendige Betreuung und Beratung der 25 Mitgliedfirmen mit ihren total 1500 Leuten könne nur erfolgen, wenn die Zeit zur Verfügung steht, die Probleme zu studieren und geeignete Lösungen zu erarbeiten. Der Zentralvorstand wird dieses Anliegen prüfen. ■

Wählen Sie arwa-Spültischarmaturen «à la carte»!

Fondsdarlehen des SVW

Die Nachfragen nach Darlehen aus den Fonds des SVW nehmen weiterhin zu. Das ist insofern erfreulich, als damit bewiesen wird, dass die Baugenossenschaften auch in wirtschaftlich ungünstigen Zeiten ihre Verantwortung wahrnehmen und neue Bauvorhaben verwirklichen oder bestehenden Wohnraum sinnvoll renovieren. Sie leisten damit ihren Beitrag zur Verbesserung der angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt.

Andererseits ist der SVW seit neuestem nicht mehr in der Lage, alle Gesuche unterstützen zu können. An der Sitzung des Zentralvorstandes vom 26. September mussten daher erstmals in der Geschichte berechnete Gesuche auf das nächste Jahr zur Behandlung verschoben werden. Diese unglückliche Situation lässt sich auch in Zukunft nur beheben, wenn der SVW mit seinen Fonds über zusätzliche Mittel verfügen kann.

Darlehen des Bundes an den Fonds de roulement

Das Bundesamt für Wohnungswesen hat einem Gesuch des SVW teilweise stattgegeben und erhöht das Bundesdarlehen um 1,36 Millionen Franken.

Der Zahlungseingang in den Solidaritätsfonds des SVW – der aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieds-genossenschaften gespeist wird – verläuft auch in diesem

Jahr sehr erfreulich. Der Zwischenstand liegt bereits über den Werten des vergangenen Jahres. Der Solidaritätsfonds des SVW feiert im nächsten Jahr sein 25-Jahr-Jubiläum. Ein Grund für zusätzliche und neue Anstrengungen. Der Verband wird zu gegebener Zeit eingehender über dieses Jubiläum orientieren.

Hypothekendarlehen von Pensionskassen an Baugenossenschaften

Rudolf Kallen, Mitglied des Zentralvorstandes des SVW, orientierte über die Fusion der Pensionskasse SBB mit der Pensionskasse des eidgenössischen Personals. R. Kallen hob dabei die Vergabungspraxis für Hypothekendarlehen der Kasse hervor: Danach haben auch nicht von der Eidgenossenschaft kontrollierte gemeinnützige Bauträger Anrecht auf Darlehen.

Dies auch dann, wenn nicht sämtliche Wohnungen an Bundesbeamte vermietet werden. Der Zinssatz der Pensionskasse liegt 1/4 Prozent unter demjenigen für Althypotheken. Interessenten wollen sich direkt mit R. Kallen in Verbindung setzen.

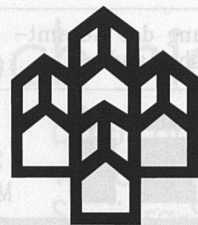
«Habitat 8000»

In der Region mit der Postleitzahl 8000 – also die Kantone Zürich und Schaffhausen – ist die Gründung eines Zusammenschlusses der Baugenossenschaften ge-

plant. Die «Habitat 8000» soll Aufgaben übernehmen, für die eine einzelne Genossenschaft nicht in der Lage ist. Ähnliche Zusammenschlüsse bestehen bereits in den Regionen Basel und Bern. Gemäss Beschluss des Zentralvorstandes des SVW wird sich der Verband mit einem Anteil von 50 000 Franken an der «Habitat 8000» beteiligen.

Hypothekarzins-Moratorium

Auf Einladung des Eidgenössischen Departementes für Volkswirtschaft nahm der Geschäftsführer des SVW, Fritz Nigg, an einer Vernehmlassung über die jüngsten Massnahmenpakete der Bundesverwaltung teil. Er begrüßte dabei die vorgesehene Ausnahmeregelung für gemeinnützige Bauträger. Diese wären von einem Hypothekarzins-Moratorium ausgenommen, sofern sich ihre Einnahmen aufgrund von Kostenmieten ergeben.



Heizung und Klima nach Mass
Raum-, Zentral- und Fernheizungen
24-Stunden Unterhalts-Service
ZÜRICH BOSSHARD
Heizung Energietechnik 01-311 81 14
Oerlikonerstr. 78
8057 Zürich

Für die Betreuung der Dachorganisationen des gemeinnützigen Wohnungsbaues sowie für Öffentlichkeits- und Dokumentationsaufgaben suchen wir eine/n

Sachbearbeiter/-in

mit Muttersprache Deutsch und guten Kenntnissen der französischen Sprache. Sie sollten über eine höhere kaufmännische (HWV) oder gleichwertige Ausbildung verfügen, an selbständiges Arbeiten gewöhnt sein und gute redaktionelle Fähigkeiten ausweisen. Von Vorteil sind auch Erfahrungen im Liegenschaftssektor.

Wenn Sie diese interessanten Aufgaben ansprechen, dann richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

Bundesamt für Wohnungswesen
Personaldienst, Postfach 38, 3000 Bern 15